



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

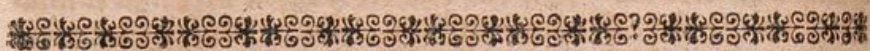
Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

56. Wer will hochgeachtet seyn/ seye Demüthig.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

mögen/ annehmliche Früchten der guten Werck einsammeln/ und hierdurch die ewige Glückseligkeit emernden können.



Die sechs und fünfzigste Sinnreiche Geschicht.

Wer will hochgeachtet seyn/ seye Demüthig.



Discite à me, quia mitis sum & humilis corde:
Lernet von mir/ spricht die Göttliche Weisheit/ dann ich bin eines sanftmüthig- und demüthigen Hertzens; welche Tugenden in unsere Herzen wohl einzupregen der himmlische Lehrmeister seinen ewigen Thron verlassen/ und zu uns herabgestiegen/ uns zu zeigen/ daß diese Tugenden einzig und allein die enge Himmels-Porten eröffnen. Dahero sagt er abermahlen: Nisi quis se humiliaverit sicut parvulus iste, non intrabit in Regnum cœlorum. **Wer nicht demüthig und unschuldig wird/ wie ein Kind/ der kan nicht eingehen in das Reich Gottes/** allermassen diese und keine andere Tugenden seynd es / die uns nicht allein bey Gott sondern auch bey denen Menschen beliebt machen. Diese seynd es/ so uns bey allen mehr Lieb/ Lob und Ehr zu wegen bringen/ als der ältiste Stamm-Baum/ Reichthum/ und Wissenschaften; dann wo nicht hin kan gelangen die Heil. Demuth/ dahin zu gelangen ist kein Mittel mehr übrig. Und glaub ich nicht/ daß jemahlen ein Reichthum in der Welt / so groß er auch immer seyn kan/ eines grossen Herrn/ so hoch seye gehalten worden / als die Armuth und Bedürffigkeit des Heil. Francisci von Assis; weder eine Hochheit eines was für grossen Fürstens

Fürstens es auch seyn möge/ als ein frommer und auffrichtiger Diener Gottes/ er möchte noch von so schlechter Herkunft gewesen seyn. Welche Wahrheit unser P. Aquado aus dem Heil. Cyrillo in nachfolgender lehrreichen Fabel mit mehrerem beleuchtet.

Es gienge einmahl ein schlechtes Maulthier bey einem Löwen vorbei/ und als es von ferne eine Schaar Wölffe erblickte / begunte es muthwillig zu schreyen/ in der Meinung/ jene hierdurch zu erschrecken/ und in die Flucht zu jagen: Diese aber erkantten den Vogel alsobald an dem Gesang/ oder viel mehr den plumpen Esel an seinem elenden Geschrey/ mithin brachen sie / an statt der Furcht / in ein grosses Gelächter aus/ wohl wissend/ daß es bey dem Esel heiße: Grosses Geschrey und wenig Woll/ das ist/ schwach an Stärke / starck an schreyen. Der Löw bey Anhörung dieses Geschreys luffte alsobald dem Esel zu / ihn also anredend: Guter Freund / warum hast du also aus vollem Rachen geschryen? Mein hochwehrtister Patron, antwortete der Esel/ ich hab also starck mein Hals-Register gezogen/ weil ich mir schmeichlete / durch mein erschreckliches Geschrey eine Kuppel Wölff/ so ich sahe/ in die Flucht zubringen: Allein der Streich ist mir nicht angegangen/ und bin ich gewahr worden/ daß mein Geschrey keinem ein Härlein gekrümmet/ und von seinem vorigen Platz betweget / da im Gegentheil dessen Schatten allein/ zu meiner gröster Bewunderung/ sie in einem Augenblick/ wie einen Blitz / zur Flucht gebracht. Worauf der Löw mit lächlendem Mund also antwortete: Weist du dann nicht/ daß der listig- und scharpffsinnige Wolff ab dem lehren Geschrey spottet/ wann er mercket / daß es nicht / mit Tugend und Macht vergesellschaftet seye; gleicher Gestalten last er sich wenig irren das Bellen der Hund / sonder grißgrammet nur ab ihren bisigen Zähnen; und hat sich niemahls ein tapfferer Col

P. Casalichii III. Theil.

Æ

dat

dat ab dem Blut-thönenden Trompeten-Schall / sondern einzig und allein ab dem Blinken der Kriegs-Schwerter entsetzet. Dann was ist endlichen die Stimm/ als ein von lehrer Brust/ das ist / von einem hohlen Luft-Hafen ausgehender Widerschall? Und weiß man wohl/ daß die lähre Geschirr einen helleren Thon von sich geben/ als die Bolle. Mithin/ mein lieber Bruder/ fürchtet ein Kluger nicht das Maulgeschrey / wohlwissend / daß aldorten mehr lähre Wind / und weniger gründliche Tugend anzutreffen seye. Kurz ; der wird geehrt/ geschätzt / und gepriest / so wenig in Worten/ und viel in Wercken oder in der Tugend zeiget.

Eine solche Beschaffenheit hat es ; grosses prallen/ und reden/ und spreizen / gebähret / an statt der Hochachtung/ Unwillen/ Zorn/ Gelächter/ und Verachtung.



Die sieben und fünfzigste Sinnreiche Geschicht.

Jedermann auch den mindisten / muß man in gebührende Obacht nehmen.

Wir müssen zum Voraus setzen/ daß auch der mindiste von uuserem Neben-Menschen von Gott als sein eigener Aug-Äpfel geschätzt werde. Qui tangit vos, tangit pupillam oculi mei: Wer euch verlezet / greiffet mir in die Augen / spricht der Göttliche Mund selbst. Daß also/ wann auch kein andere Ursach wäre/ sich ein Jeder fürchten soll / seinen Nächsten zubeleydigen / angesehen er in ihme Gottes Ebenbild und Ehre betrachten soll/ so er der Göttlichen